

Faupel: Wir werden nicht komplett auf Koblenz setzen

Geschäftsführer der Deichstadtvolleys spricht im Interview mit der RZ über emotionalen ersten Bundesligasieg des VC Neuwied und die „Eventisierung“

Neuwied. Der VC Neuwied hat seine zweite Saison in der Volleyball-Bundesliga auf dem letzten Tabellenplatz beendet. Weil der Verein in einem Entwicklungsprogramm der Volleyball-Bundesliga (VBL) unterwegs ist, in dem er erst nach der Spielzeit 2023/2024 sportlich absteigen kann, spielte die Platzierung des Neuwieder Frauenteam in der höchsten Klasse wie schon 2021/2022 keine Rolle.

Gleichwohl sind nur drei Punkte sowie 6:58 Sätzen aus 20 Saisonspielen eine Bilanz für die Mannschaft von Trainer Tigin Yaglioglu, die wie schon in der Premiersaison im Auge des neutralen Betrachters zunächst äußerst mager aussieht. Warum die Deichstadtvolleys jüngst dennoch von einer erfreulich positiven Entwicklung ihres Projekts „23 Plus“ sprechen, darüber äußert sich der Geschäftsführer der Deichstadtvolleys, Manohar Faupel, im Interview mit der RZ-Sportredaktion. Im Projekt „23 Plus“ haben sich die Deichstadtvolleys auf die Fahne geschrieben, talentierten und überwiegend jungen deutschen Spielerinnen eine Bühne zu geben, Einsatzzeiten in der Bundesliga zu verschaffen und sie an das hohe Niveau im Oberhaus heranzuführen.

Herr Faupel, in der Bundesliga laufen gerade die Play-offs. Wie verfolgen Sie den Kampf um die Meisterschaft?

Natürlich schaue ich interessiert auf die Play-off-Runde. Sie ist eine wirklich spannende Sache. Es ist sehenswert, was in dieser Saison alles passiert. Die Begegnungen zwischen dem Dritten SC Potsdam und dem Sechsten VfB Suhl Lotto Thüringen sowie zwischen dem



Eine Momentaufnahme kurz vor dem historischen ersten Bundesligasieg für die Volleyballerinnen des VC Neuwied. Beim 3:1-Heimspielerfolg gegen den VfB Suhl bejubeln (von links) Laura Berger, Yasmine Madsen, Kapitänin Sina Fuchs und Elisabeth Kettenbach einen Punktgewinn in der Crunvertime des entscheidenden vierten Satzes.

Foto: Jörg Niebergall

denden Spiel an gleicher Stelle schon mit 2:1-Sätzen geführt hatte. Und Dresden musste beide Spiele in Wiesbaden gewinnen, um ins Halbfinale einzuziehen. Über die gesamte Saison gesehen, hat sich Dresden aber verdient durchgesetzt.

Für den VfB Suhl war die Saison 2022/2023 eine Berg- und Talfahrt der besonderen Art. Mit welchen Erinnerungen ist das Heimspiel des VC Neuwied gegen die Thüringerinnen am 10. Dezember des vergangenen Jahres verbunden?

Ich kann mich noch sehr gut an diese Spiel erinnern. Wir haben schließlich unser erstes Bundesligaspiel gewonnen. Das 3:1 war an diesem Tag auch völlig verdient für unsere Mannschaft. Suhl hatte zuvor von den ersten sechs Saisonspielen vier verloren und in Neuwied eine besondere Drucksituation zu bestehen. Neben dieser Konstellation wollte sich zudem natürlich keine Mannschaft die Blöße geben, als Erster gegen Neuwied zu verlieren. Alle Sätze waren damals sehr umkämpft. Im ersten haben wir 20:23 hinten gelegen und den Satz mit 25:23 doch noch nach Hause gebracht. Das Ganze war hochemotional. In diesem Spiel hatten wir auch das Quantchen Glück, das man braucht. Aber das hatte sich unsere Mannschaft auch erarbeitet.

Warum war nicht mehr als dieser erste und letztlich einzige Sieg für die Deichstadtvolleys möglich?

Unsere sportliche Erwartungshaltung war nicht übermäßig groß. Schließlich war unsere zweite Bundesligasaison ja eigentlich die erste richtige. Die Spielzeit 2021/2022 ist wegen der Corona-Einschränkungen nicht vergleichbar mit der nun zu Ende gegangenen Spielzeit 2022/2023. Ja, wir haben nur ein Spiel gewonnen. Aber von dem,



was wir uns vorgenommen hatten, haben wir viel umgesetzt. Wir haben nicht nur gegen Suhl mit 3:1 gewonnen, sondern die Dominanz, mit der wir in diesem Spiel mit unserer komplett neu aufgestellten Mannschaft schon in der Hinrunde aufgetreten sind, war beeindruckend. Die Mannschaft hat nicht nur dort, sondern auch in den Heimspielen gegen zwei Spitzenmannschaften, die nun im Halbfinale um die deutsche Meisterschaft

stehen, den SC Potsdam und den Dresdner SC, in der Rückrunde (Anmerkung: jeweils 1:3) gezeigt, welches Potenzial in ihr steckt. Am Ende hätten wir den ein oder anderen Tabellenpunkt mehr holen können. Ich gebe aber auch zu bedenken, dass wir in unserem Projekt U 23 Plus in Person unserer Kapitänin Sina Fuchs nur eine einzige erfahrene Vollprofi-Spielerin hatten. Außer ihr hatten vor dem Saisonbeginn nur Sina Stockmann, die beim Dresdner SC einen Profivertrag hat und von uns ausgeliehen wurde, um Spielpraxis zu sammeln, und Elisabeth Kettenbach schon in der Bundesliga auf dem Feld gestanden.

Welche Schulnote geben Sie der Mannschaft, aber auch dem Verein für die zweite Saison in der Bundesliga?

Eine 3, ob 3+ oder 3-, das spielt für uns dabei gar keine Rolle. Wir bewerten intern neben dem Sportlichen auch unsere wirtschaftliche und die strukturelle Weiterentwicklung. Schließlich befinden wir uns in einem Entwicklungsprogramm der VBL, um uns innerhalb von drei Jahren in der Gesamtbetrachtung an das Niveau der Volleyball-Bundesliga heranzutasten. Zwei Drittel dieser Zeit sind jetzt vorbei, und wir sind in der Bewertung der ersten beiden Jahre zufrieden.

Wo haben die Deichstadtvolleys die größten Fortschritte gemacht?

Für alle Verpflichtungen hatten wir weder viel Geld zur Verfügung, noch haben wir unsere Möglichkeiten überreizt. Wir haben für die Spielerinnen und das Trainerteam allerdings sehr viel Wert darauf gelegt, einen Rahmen zu schaffen, in dem sie sich gut entwickeln und sich voll auf den Trainings- und Spielbetrieb konzentrieren können. Wir haben unsere medizinische Betreuung des Teams mit Dr. Axel Ruetz (Sportmediziner) und Dr. Felix Post (Internist) top besetzt. Wir haben im Therapiezentrum des Katholischen Klinikums Koblenz-Montabaur, im Gesundheitszentrum „Medifit“ in Niederbieber und im „Medicon Fitnesscenter“ in Neuwied drei ausgezeichnete Partner an unserer Seite. Sechs Physiotherapeuten kümmern sich um unsere Spielerinnen. In diesem Bereich wollten wir uns entwickeln, und das ist uns auch sehr gut gelungen.

Die Deichstadtvolleys haben erstmals zwei Bundesligaspiele in der CGM Arena in Koblenz ausgetragen. Mit welchem Gefühl sind Sie auf den Oberwerth umgezogen, und wie fällt die Bilanz nach den Spielen im Januar gegen Schwerin und im Februar gegen Aachen aus?

Zunächst muss man die Ausgangslage betrachten. In unserer

ersten Saison gab es aufgrund von Corona keine Chance, Zuschauer in die Halle zu bekommen. In der zweiten Saison haben wir es geschafft, in zwei Highlight-Spielen in der CGM Arena in Koblenz Sichtbarkeit für unser Bundesligateam zu erzeugen. Gegen Schwerin Anfang Januar hatten wir rund 1000 Zuschauer, gegen Aachen im Februar waren es sogar etwa 1300. Viele waren skeptisch, ob es möglich sein würde, in dieser Zahl Volleyballinteressierte als Besucher zu gewinnen. Die Feedbacks, die wir erhalten haben, waren durchweg positiv. Es waren zwei tolle Events, die Lust und Vorfreude auf mehr gemacht haben. Einer unserer Sponsoren war schon nach dem Spiel gegen Schwerin begeistert. Seine Einschätzung vorher: „Ich war der Meinung, dass das nicht gehen kann.“ Nicht zuletzt bietet für uns allein Koblenz die Möglichkeit, auch Bundesliga-Livespiele im Fernsehen zu bekommen.

Wird es in der Spielzeit 2023/2024 erneut Spiele der Deichstadtvolleys in Koblenz geben?

Ja, drei oder vier Spiele könnten es werden, vielleicht tragen wir in zwei Jahren die Hälfte unserer Bundesligaspiele in der CGM Arena aus. Wir möchten aber auch in Neuwied eine Marke werden. Neuwied als unseren Volleyball-Bundesliga-Standort weitiger machen. Koblenz betrachten wir jetzt nicht als hübsche Tochter und Neuwied als die schlechtere Option, im Gegenteil: Nur zusammen ergeben beide Standorte das richtige Bild für die Zukunft. Dafür müssen wir aber auch etwas tun: Wir haben uns die Sportmarketing-Agentur „devonSport“ aus Hamburg an unsere Seite geholt, die uns dabei unterstützt, die Potenziale auch in der Deichstadt weiterzuentwickeln. Wir geben diese Aufgabe kreativ an, wollen nie vergessen, dass wir aus Neuwied kommen und alles dafür tun, dass wir uns auch dort perfekt präsentieren.

Welches Feedback haben Sie von der Volleyball-Bundesliga aus Berlin und von Konkurrenten erhalten?

Der Ligaverband hat sehr wohlwollend zur Kenntnis genommen, dass wir auf dem Weg der Eventisierung bei unseren Heimspielen sehr große Fortschritte gemacht haben. Potsdams Teammanager hat mich angerufen und in der nächsten Saison das Auswärtsspiel seines Vereins bei den Deichstadtvolleys in Koblenz reklamiert. Und eine deutsche Nationalspielerin, die mit ihrem Klub SSC Palmberg Schwerin in Koblenz in die Halle kam, hat mir vor dem Spiel gesagt: „Was für eine geile Halle, hier habe ich heute richtig Bock zu spielen.“ Solche Reaktionen motivieren unseren gesamten Verein, den eingeschlagenen Weg engagiert weiterzugehen.

Das Gespräch führte Christoph Hansen



Manohar Faupel ist der Geschäftsführer der Deichstadtvolleys des VC Neuwied.

Foto: Creative/Heinz-Werner Lambert

Vierten Dresdner SC und dem Fünftens VC Wiesbaden waren im Viertelfinale überraschend umkämpft. Beide favorisierten Teams mussten ins dritte Spiel, um sich durchzusetzen. Für Suhl war es am Ende ein bisschen bitter, nachdem die Mannschaft zunächst in Potsdam gewonnen und im entschei-